



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

Raphael <a Sancto Josepho>

Wienn, 1678

XIV. Cap. Andere Gnaden und Wunderthaten Dominici.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42966

fragte ihn / auß was Ursach er also verwirrt wä-
re / und da er ihm nicht antworten wolte / sagte
ihm der Mann Gottes : Weil ihr mir die
Ursach nicht bekennen wolt / so wisset / daß
sie mir GOTT zu eurem Heyl geoffenbar-
ret. Ihr habt euch entschlossen / und
nach Hauß geeylt / euer Weib zuermor-
den / auß einem Argwohñ ohne allen
Grund / daß sie euch die eheliche Treu nicht
gehalten. Ich sage aber / und versiche-
re euch im Namen des Allmächtigen
Gottes / daß sie unschuldig ist / und daß
der Teuffel gesucht euch durch diese fal-
sche Einbildung Anfangs zu einer so
schwären Sünd / und folgendes zur Ver-
zweiflung zubringen / euer Seel also zugewin-
nen. Als der verwirzte Mann solches
hörete / und erkanete / daß dieses nicht / dann
von GOTT allein herkommen könte / der allein die
Gedancken des menschlichen Herzens wissen /
und offenbaren kan / fielen er dem Gottseeligen
Vatter zu Füßen / bekente seinen Fehler / beichtete
seine Sünd / und lebte hinsüro mit seiner
Haußfrau im grösten Fried und Einigkeit.

Das XIV. Capitel.

Andere Gnaden und Wunderthaten Dominici.

Wenn diese Zeit erkrankete Dominicus
schwärlich. Nach dem er auß der Ge-
fahr

fahr wider war/wurde er auß Rath der Doctorn,
 und auß Anhalten eines sehr andächtigen Gra-
 fen / auß sein Schloß unweit von Valentia ge-
 schickt / einen bessern Luft zuschöpfen / und sich
 wider zuerholen. Auf der Keyß begegnete ihm
 ein Jüngling sehr eylfertig reysend. Der Mann
 Gottes grüßt und fragt ihn / wo er also hineyle ?
 der Jüngling antwortete / er reyse in sein Vats-
 terland das Königreich Aragonien, hundert
 und funfzig Meil von dannen / und eylete / weil
 er verstanden / daß sein Vatter schwär Franck
 wäre / den er noch bey dem Leben zufinden ver-
 langte. Hieraus sagte ihm Dominicus, wann
 ihr um nichts anders reysset / so wisset / daß
 euer Vatter gestrigen Tags um die Mit-
 tagstund auß diesem Leben geschieden.
 Der Jüngling reysset gleichwol fort / findet alle-
 les / wie ihm der Diener Gottes fürgesagt hat /
 und rühmet überall die Heyligkeit seines Pro-
 pheten.

Als er in besagtes Schloß kommen / wird er
 mit größter Andacht und Freud empfangen / und
 mit allem versehen / was zu seiner Erholung die-
 nen konte. Weil nun gedachter Graf keinen
 Erben hatte / batte die Gräffin Dominicum täg-
 lich / daß er diese Gnad von Gott begehren / und
 ihnen einen Erben erhalten wolte. Nach etlich
 Tagen / da ihm bey der Tafel die Gräffin fürleg-
 te / und batte / daß er doch etwas nehmen / und
 essen wolte / antwortete der Diener Gottes:

Er

Es sehe vielmehr eur gräßliche Gnaden /
 daß sie esse / dann sie muß für zwey essen.
 Es erfreuete sich die Gräffin dieser Prophetischen
 Zeitung / gebare zu ihrer Zeit / der Fürsagung
 gemäß / einen Gräßlichen Erben / und ware all ihr
 lebenslang danckbar.

Die Zeit zuvertreiben / so lang er allda seinen
 Gesundheit abwarten mußte / ließ er keine eynliche
 oder weltliche Spiel / oder Kurzweilen zu / son-
 dern nur Geistliche. Derowegen brachte er
 diese geistliche Kurzweil auf / daß ein jeder von
 der unendlichen Barmherzigkeit / oder anderer
 Vollkommenheit Gottes etwas sagen sollte
 und so oft ein jeder seinen Spruch gesagt haben
 wurde / sie allesammtlich Gott loben / und zu
 Lob Gottes singen solten. In dem sie mit die-
 ser andächtigen Übung sich erlustigten / sahe Do-
 minicus daß weit im Garten allerley Haus-Ge-
 flügel ware / sagt zu ihnen / komit auch ihr arme
 Thier des HERN her / Gott mit uns zuloben /
 und alsobald kamen sie alle halb lauffend / halb
 fliegend / und sungen auf solche Weiß / daß alle
 sich darüber verwunderten / vor Andacht weinen-
 ten / Gott eyfrigst dafür lobten / und das
 Wunder aller Orthen außbreiteten.

Es hatte auch der Diener des HERN sonder-
 bare Gnad / und Kraft / in Befehrung verstor-
 ckter Seelen. Als er einsmahls in der Fasten
 zu den öffentlichen Sünderinnen predigte / wird
 er mitten in der Predig verzuckt / und ein vers-
 tockte

stocckte Sünderin dardurch zu solcher Buß be-
lehrt / daß sich die ganze Stadt darüber aufers-
baut / und verwundert.

Es wurde ein adelicher Jüngling zum Bals-
gen verdamt. Weil er nun nicht allein ver-
meinte / daß er den Todt nicht verdient hätte /
sondern diese so unehrliche Straf seinem Adeli-
chen Geschlecht also zuwieder sahe / gerieth er
darüber in solche Traurigkeit und Verzweiflung /
daß er nicht allein keinen Trost annehmen / son-
der auch von der H. Beicht nicht ein Wort hö-
ren wolte. Man brachte zu ihm viel Geistliche /
und bemüheten sich diese sehr um seine Befeh-
rung / aber alles umsonst. Endlich die Nacht
zuvor ehe er solte gericht werden / wird auch Do-
minicus beruffen / und bemühet sich viel / daß er
ihn gewinnen / und zur Befehrung bringen
möchte : Weil er aber wenig / oder gar nichts
bey dem verstockten und verzweiffelten Herzen
aufrichtete / erinnert er ihn / daß er guter Hof-
nung seyn solle / er habe alle Monat in der Pro-
cession der Erz-Bruderschaft des H. Scapulirs
unser Lieben Frauen vom Berg Carmelo ein
Fackel vorgetragen / diese werde ihn nicht unbe-
lohnt lassen / bittet ihn dabey im weggehen / daß
er ihm nur dieses verspreche / daß er außs wenigst
die Bildnuß der seeligsten Mutter Gottes / die
allda hienge / diese Nacht in seiner Abwesenheit
einmahl ansehen wolle. Der arme Sünder ver-
sprichts / nur damit er sich von dem überlästigen
Prediger erledigte.

Als

Als Dominicus nach Haus kamme / legt er
 alsobald ein härenes Kleid und eysene Ketten an
 macht selbe Nacht drey mahl disciplin biß an
 das Blut / so er häufig vergosse / bettet und
 schreyet die ganze Nacht um das Heyl des ar-
 men Sünders zu Gott. Morgens frühe / eylet
 es noch Tag wurde / eylet der Gottselige Vater
 in die Gefängnuß. Da man den Kercker
 nete / in dem der Jüngling gefangen fasse / sah
 er sein Gesicht / wie auch das ganze Orth all
 glanzend / daß er zweiffelte / ob es der arme Sün-
 der / oder sonst ein Erscheinung wäre. Als er
 aber auch ihn frolockend hörte / und daß er ein
 ehffrige Act der Reu und Leyd machte / und den
 verdienten Todt priesete / und viel tausentmal
 auß Lieb Gottes und seiner Sünden halber ihn
 außzustehen wünschete / fielen er ihm um den Hals
 umfienge ihn / und weil er sein Befehrung
 wunderthätig sahe / fragte er ihn / wie er die
 Nacht durch gelebt hätte.

Der arme Jüngling antwortete ihm: als er
 von ihm gangen ware / seye er in größter
 trübnuß / Vermaledeyung und Verzweiflung
 verblieben biß auf vier Uhr nach Mitternacht.
 Um selbe Zeit seye er ein wenig eingeschlaffen / und
 als er bald wieder auf erwacht / hab er sich seines
 Versprechens erinnert / und die Bildnuß der heil-
 lichsten Mutter Gottes / wie er ihme verhaissen
 mit betrübten Augen und Gemüth angesehen /
 habe sie gesehen ganz glanzend / und seye ein sol-

cher Strahl von ihr auß/ erstlich in seine Augen / hernach in sein Herz also eingetrungen / daß er ganz mit Trost und Stärcke erfüllt worden/ und also verlange / was er vor also fürchtete und scheuete / daß ein jeder Augenblick ihm tausend Jahr fürkomme / biß er an den Strangen komme / den er so viel tausendmahl durch sein ärgerliche Sünden verdient hätte. Er ware schon bezeitet zur H. Beicht / und verrichtete selbe mit grosser Reu dem Gottseeligen Mann/ der ihm biß auf das End beystunde. Als ihn der Scharfrichter von der Stiegen hinunter stiesse / zerbrache die Strangen / und fielle der arme Sünder halb lebendig und halb todt herunter. Man trug ihn in ein nechst gelegenes Haus / allwo er in des Gottseeligen Vatters Händen auch gar Gottseelig starbe / und wegen dieses seines so Gottseeligen Endes gar ehrlich begraben wurde.

Ein gewisser Puritanischer Ketzler ware von der heiligen Inquisition dem Arm der Gerechtigkeit übergeben / auf daß er verbrennt wurde / wegen seiner Ketzerey / in der er halbstärzig / und verstockt bliebe. Er wurde bereit zu dem Urtheil geführt / begleitet von zween Priestern auß der H. Societät JESU, welche zwar sich alles Fleisches bemüheten / ihn auf den rechten Weeg zu bringen / aber umsonst / dann er ihrer / und aller nur lachete / und gescheiter als alle zuseyn vermeinte. Diesen Geistlichen ware Dominicus wolbekant / und weil er ungesehr allda fürüber gieng

gienge / wird er von ihnen gebetten / und von dem
Volck benöthiget / daß er auch seinen Fleiß und
Mühe zur Bekehrung anwenden wolte.

Der Gottseelige Vatter wendet sich erstlich
in seinem Herzen zu Gott / und der allerseelig-
sten Mutter Gottes / fragt hernach den Sünder
warum er sich in diesem Stand befinde / dieser
antwortet ihm / weil er ein Puritaner / das
von reiner Lehr des Wort Gottes wäre / die heil-
lige Schrift weit besser verstehe / als ihm gesagt
werden könne / die würcliche Gegenwart des
HERN Christi in dem H. Sacrament des W-
tars nie erkennen werde / sondern kräftig laugne
wolwissend / daß der HERZ Christus diese Wort
dieses ist mein Leib / nicht der Wahrheit nach
sondern nur gleichnuß Weiß / wie diese Wort
Ich bin ein wahrer Weinstock / und andere
dergleichen geredet und verstanden habe. Der
Gottseelige Vatter antwortete ihm hierauf kurz
daß zwar sein Fehler der heiligen Schrift au-
genscheinlich zuwider seye / sintemal nach dem
der HERZ gesagt ; **das ist mein Leib** / also
bald hinzugesetzt / **der für euch dargegeben**
wird : wissend aber seye / daß er für uns seinen
wahren Leib / und in aller Wahrheit / nicht aber
einen erdichten Leib / oder nur gleichnuß Weiß
dargeben habe : Jedoch wolte er mit ihm nicht
mit disputiren zanken / er wisse so viel / daß er
seiner Unterweisung nicht vonnöthen habe / son-
dern nur seiner Ermahnung. Er ermahnet
ihn

ihn / die Zeit / die ihm Gott und die Gerech-
tigkeit gebe / seye kurz / es seye zuthun um die E-
wigkeit / er solle seinem Fehler / den er selbst wol
erkenne / absagen / Buß thun / und sein ewiges
Heyl in Sicherheit stellen.

Diese Wort durchdrungen dem Reher also
das Herz / daß er sich zu dem Gottseeligen Vatter
wendete / und sagte: **Und wann ich beichte**
te / und Buß thu / ist's möglich / daß ich
für so erschrockliche Sünden die ich be-
gangen / Gnad und Barmherzigkeit fin-
de? Der Gottseelige Vatter versicherte ihn
durch viel Bewehrungen der heiligen Schrift /
und heiligen Exempel / absonderlich / weil er Pe-
ter hiesse / durch das Exempel des heiligen Petri.
daß Gottes unendliche Barmherzigkeit über alle
Boßheit aller Sünder seye / und wann er büß-
sen werde / ihm Gott gern alle die Sünden ver-
zeihen werde / solcher Gestalt / daß er hierdurch
bewegt / sein Reheren verschwore / mit vielen Zä-
hern seine Sünd beichtete / die wahrhafte Gegen-
wart Christi in dem heiligsten Sacrament bekens-
nete / das Feuer zu dem er verurtheilt ware / für
seine Sünd willig und gedultig annahme / und
außstunde / und Gelegenheit gabe / daß das
Volk öffentlich Gott lobte / und danckte.

Als einmahls Dominicus einen schwarzen
Handel zwischen zweyen fürnehmen Geschlech-
tern / wegen eines von einem auß diesen Ge-
schlechtern begangenen Mordthat gericht / und
G pers

verglichen hatte / und frölich nach Hauß wider
kehrte : ruffte ihn ein Frau in ihr Hauß / und
flagte ihm / daß sie allda ein Leibeigenen Moh-
ren hatte / der schon über vierzig Jahr in Spa-
nien gelebt hatte / oft zum Christlichen Glauben
ermahnet worden wäre / aber biß auf diese Stunde
in dem Mahometischen Irthum verharret wa-
re / und nun sturbe / und seine Seel seinem ver-
maledeyten Mahomet befahle / batte also ihn
daß er sich seiner erbarmen wolte.

Der Gottselige Mann lieffe alsobald zu / funde
ihn schon sterbend mit gebrochenen und zug-
geschlossenen Augen / schrye ihm zu / aber er hörte
nicht. Gibt sich also in das Gebett / bittet Gott
und sein allerwehrteste Mutter um das Heyl die-
ser armen Seel : wird erhört ; dann alsobald
der Sterbende seine Augen öfnete / wendete sich
zu dem Gottseligen Vatter / begehrte mit star-
cker Stimm ein Christ zuseyn / und getauft zu
werden. Der Gottselige Vatter bereitet ihn
auf das kürziste zur heiligen Tauf / täuffet ihn
gleich nach vollndtem Tauf stirbt er / und siehet
Dominicus daß die Engel sein unschuldige glän-
zende Seel ohne alles Fegfeuer in Himmel tra-
gen.

Es ware auch wunderlich zusehen / daß der
Leib des verstorbenen Mohren schön und glän-
zend bliebe / und das ganze Zimmer / darinnen
er lage / und sonst kein Liecht hinein gienge / er-
leuchtete / und einen ungewöhnlichen himmlischen
Geruch

Geruch von sich gabe. Die böse Geister herorgegen blieben ganz bethört/ nicht wissend wie ihnen geschah/ daß ihnen diese Seel entführt wurde. Brilleten und belleten / wie die Bern und Hund wieder die heiligen Engel/ so die Seel weg nahmen; troheten Dominico, fielen ihn darauf vielmahl an; und eine Nacht darauf ergrieffen sie ihn im Kreuzgang / und schlugen ihn also erschrecklich / daß er halb todt geblieben / und das Getöse nicht allein von Geistlichen/ sondern auch von nächstwohnenden Weltlichen gehört / und zugeloffen worden. Wie nun Dominicus solche sonderbare Barmherzigkeit sahe/ und wol wuste/ daß im Himmel / wo die Lieb in ihrer Vollkommenheit ist/ die größte Danckbarkeit seye / namme er die Seel dieses glückseligen Mohren für sein sonderbaren Patron, namme seine Zuflucht oft zu ihr / und empfunde handgreiflich die Gutthat ihrer Fürbitt / und bliebe ihm diese Sach allzeit in Gedächtnis.

Das XV. Capitel.

Er wird von Philippo II. König in Spanien besucht / und überall seiner Heiligkeit halber geehrt und gerühmt.

Auß dem Geschrey und gemainen Ruf solcher und anderer grosser Wunderzaichen/ die der Herz durch seinen Diener unablässig war-